

Inhalt.

Zur Schleswig-Holsteinischen Sache (Schluß).  
Deutschland. Frankreich a. M.: Diplomatisches; englische Verhandlungen. Bischöfe: Spielerei. München: die neuemontierte Konferenz. Altona: die Generalsynode. Hannover: Verschlebung. Jyväskylä: Schlußberatung über die Besatzungsfrage. Aus dem Schleswig-Holsteiner: Dänisches Verfahren gegen die Niederlande. Augsburg: Wahlen. Italien. Turin: die Geneser Prose; militärisches Pamphlet; Mailand und Rom. Mailand und Polen. Warschau: Ankunft des Kaisers. Politische Nachrichten. Berliner Nachrichten. Provinzial-Zeitung.

Zur Schleswig-Holsteinischen Sache.

(Schluß.)

Ein Hauptmerkmal hat Bevölkerer in dem ersten Abschnitt seiner gestern angeführten neuen Schrift auf Schleswig gezeigt, wofür man ihm deswegen Dank wissen muß. Es fehlt zweitens, als wenn man an gewissen Stellen in Deutschland dieses Herzogtum schon bald vergeben und aufgegeben hätte und damit die deutsch-dänische Angelegenheit in ihrem Grunde zu verschärfen im Begriff wäre. Bevölkerer selbst sagt, es scheine nicht, wenn man die deutschen mit dem kopenberger Rahmen geworfenen Noten ansiehe, daß auf eine Verhandlung Schleswig's zu rechnen sei, indem dieses Landes gar keine Erprobung in denselben gesicht. Um so notwendiger ist es die Erinnerung an das wahre Rechts- und Gouvernementsrecht zu erhalten und aufzuführen, wenn jemals etwas Ersatzliches erreicht werden und nicht selbst die Möglichkeit des Bevölkerers abgedreht soll.

Man hätte, wie der Verfasser ausschlägt, den Namen Schleswig in den deutschen Räumen wohl angreifen erwarten dürfen, da das den deutschen Mächten als Bevölkerer des Bundes in der Dänischen Krise vom 8. Dezember 1851 gegebene und von ihnen angenommene Vertraden wegen Heiratsführung einer Verfassung die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Dänischen Monarchie sich eben sowohl auf Schleswig wie auf Holstein und Sonnenburg bezieht. Die Mächte, welche vom Bunde den Auftrag hatten, den inhaltlosen Verliner Frieden, welcher den Krieg um Schleswig beendete, nachdrücklich einen Anhalt zu vergeben, sind offenbar in der Lage, auch nochdem das Recht Holsteins auf die staatliche Verbindung mit Schleswig aufgegeben haben, die ihnen bei Regierung der deutsch-dänischen Angelegenheit däniisch Schleswig von dem König von Dänemark als Herzog von Schleswig und nicht von Holstein für den Bund ertheilte Zulassung geliehen zu machen. So wie sie hierzu allenfalls ein von den Kompetenzen der Bundesversammlung in inneren Verfassungs- und Verwaltungs-Angelegenheiten durchaus unabhängiges, durch Vertrag des Bunde erwerbene internationales Recht befreien, so fehlt es ihnen auch nicht an einem Interesse, dieses Recht gegen Dänemark zur Ausführung zu bringen. Denn wenn man sich auch dazu verstanden hat, Schleswig-Holstein auszutauschen zu reichen, so kann es doch den deutschen Mächten jetzt wenigstens kein Gewissen mehr sein, daß diese Trennung eine natürliche sei und daß die Verhältnisse in dem einen Herzogtum stets einen entschiedenen Einfluß auf das andre ausüben werden.

Der Verfasser macht Peperes an einer andern Stelle sehr tiefend und blau klar. Es ist jetzt, sagt er, in offiziellen und öffentlichen deutschen Altersstunden von Schleswig nicht mehr die Rede, ja man sieht es hier und da, mit Gesinntheit es auszusprechen, daß die Holsteinische oder Holstein-Lauenburgische Sache eine gute deutsch Sache sei, ist die monarchische und konervative Männer sich interessieren können, daß dagegen die Schleswig-Holsteinische Sache mit dem Brandmal der Revolution behaftet sei. Man prunkt sogar damit, daß Deutschland wegen der Sache, sie an dem revolutionären Schleswig-Holsteinischen Schwund beteiligt zu haben, Buße ihm mäßt, und zeigt mit fröhlichem Wohlgefallen auf die Schleswiger, denen es vor allen gezeigt ist in der Unserigkeit ständig zu deuten und den größten Theil der Sache Deutschlands unter der ihres von den Dänen bereiteten Rüstung auf sich zu nehmen. Die Begriffe von revolutionär und konservativ, von fröhlich und gottlos, von Frei und Schande in öffentlichen Dingen, scheinen nun zu Tage sich mehr und mehr zu verwirren, und es würde eine lange Arbeit sein, darin Klarheit zu bringen, wie einfach die Sache auch scheint mag. Wir überlassen dies Andern, welche so dazu berufen halten, und ergründen hier nur die Legitimität an das Verhältnis Schleswig zu den Holsten zu erkennen, die in der Sprache unserer Väter bald treue, bald

fronome Holsten, bald ehrbare Männer heißen. Von der Mitte des dreizehnten bis zur Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts haben die Bewohner beider Lände einen schweren Kampf gegen die Dänen, zu Zeiten gegen die ganze Macht der drei nordischen Könige geführt, um die Bedingungen ihrer nationalen und politischen Existenz, ihrer materiellen Wohlstand auf der südlichen Hälfte der eindringlichen Halbinsel, ihre staatliche Gemeinschaft zu sichern. In der Wahlkampagne von 1460 bedungen sie es sich als das wichtigste Recht, daß es ewig zusammenbleiben sollten ungeteilt; die Landtage zu Lübeck und Bremen hören auf, es gabs ferner nur eine gemeinschaftliche Regierung und gemeinschaftliche Stände. Dann sind sie im Laufe des Jahrhunderts unter wechselnden Gestalten der öffentlichen Verhältnisse zusammengeblieben und organisch in einander verwachsen zu einem lebendvollen und untrübaren Ganzen. Die natürliche Bildung des Landes, seine Räten, Höfe, militärische Blüte, die politische Siedlung gegen Norden, die innewohnende Gemeinschaft der geistigen und sinntlichen Interessen, alles wies im Jahre 1460 wie noch jetzt darauf hin, daß eine Trennung das nationale, städtische und Volksleben dieser beiden zerstören würde. Jeder Einwohner weiß es, daß Schleswig, wenn es auf die Dauer von Holstein getrennt und an Dänemark verbleibt, noch lange kämpfen und unter dem langen und geruhsamen aber zusammenhalbenden Befriedenung deutscher Sprache und Gestaltung schwierig jemals wieder werden würde; aber es würde doch mehr und mehr verdorren wie ein abgezweigter Zweig. Holstein würde dann festlich eine gewisse politische Verbindung mit Deutschland behalten; was aber diese unter Verhältnissen nötig, unter denen Deutschland Schleswig preis giebt, lehrt die Gegenwart. Das Holstein, welches in Gewissheit mit Schleswig unter den deutschen Gebilden seit Jahrhunderten einen ehrenvollen Platz bekleidet, das Land in seiner geschichtlichen Bedeutung und mit den in seiner Geschichte wurzelnden städtischen und politischen Stützpunkten, das alte freie Land mit dem Ruhm seiner Väter und dem hochmächtigen Stabreiche seiner Schne, es würde zu erlösen aufzuhören; Holstein würde nicht allein schwinden, sondern auch moralisch zusammenbrechen, wenig mehr sei als ein sündiger und fruchtloser niedersächsischer Verwaltungsdistrict unter däniischer Hoheit, dänischer Justiz und dänischem Unabhängigkeitsystem. Die freien, fronenen und christlichen Holsten lämmten daher auch im Jahre 1848 keinen Angenug mit den Schleswighern gemeinschaftlich zu den Waffen zu greifen, als die Integrität des Landes von den Dänen mit Vernichtung bedroht ward; sie haben schwere Opfer gebracht, um ihr Recht auf die staatliche Gemeinschaft mit Schleswig geltend zu machen, und werden dazu auch seiner bereit sein. Man kann es jedoch jedem zu bewilligen überlassen, ob die Holsten zu loben sind, wenn sie die Treue, Frömmigkeit und Tapferkeit, welche man ihren Vätern nachdrücklich, auf deren Weise auftreten und mit den Schleswighern in den Kampf zogen, oder vielmehr die ironische, fronenen und ehrbaren Männer, welche von vielen Tächern Deutschlands herab Buße predigen, Buße in Sud und Würde, wegen des revolutionären Verstands, welchen man bundesmäßig dem Bundeslande Holstein und dessen Herzog gegeben, also es sein Recht auf Schleswig sich nicht wollte räumen lassen. Dänemark scheint es eine eigenartümliche Art von Kaisersthum zu sein, die in dem Verlust der Herstellung von Christen, welche im Laufe der Jahrhunderte herangewandert und dort geworden sind, eine staatliche, frone und ehrbare That erüickt, die für sich selbst keine Gefahr darin verbirgt, während es im besten Falle doch zwecklos bleibt, ob man die Rechenschaften am Leben zu halten die Kraft haben wird. Die legitime Schleswigsche Städteversammlung dürfte jedenfalls einen neuen Aufwand der bestimmten Art von konservativer Thordheit und bücherfüller Feindseligkeit erfordern, um die eingemummte Stellung zu beaupten. Andere treue, frone und ehrbare deutsche Männer auch außerhalb Holsteins werden sich darüber freuen, daß acht Jahre des rücksichtslosen dänischen Regiments den öffentlichen Geist der Schleswiger nicht haben dirigen können, und daß den Holsten die Jugenden ihrer Väter nicht verloren gegangen sind.

Wer wollte nicht diesen letzten Worten Bevölkerer von Herzen applaudiren und befreuen, daß die Haltung der letzten Schleswigschen Städteversammlung eine bewundernswürdige gewesen ist? Die Regierung hatte bei den Wahlen nichts unverucht gelassen, um eine gelegte Versammlung zu gewinnen, von Versammlungsrecht und Freiheit keine Rede. Die Versammlung waren sie die Versammlung im äußersten Grade unzuflüssig; dennoch hat dieselbe in zwei Monaten fassungsweise Regierungsvorlagen in durchaus unabdingbaren Geiste erledigt und in zehn Minuten von Mitgliedern, sowohl ihre bestreitende als ihre Zustimmung reichte, die Abstimmung der letzten Dinge in Gesch-

es enthielt außer zwei Liedern von Franz Schubert nichts als Schöpfungen von Liszt; ein kleineres Gefangenquartett, mehrere Kompositionen für Männerchor und zwei große symphonische Dichtungen — „die Ideale“ nach Schiller und einen „Kant“ nach Goethe.

Soll es offen gesehen, welchen Einindruck diese Werke auf mich gemacht haben, so mag ich sagen, es war der einer unerträglichen Langeweile. Ein unanfahrbare wüter Lörm von Läden ohne Blau und Gold, eine heiterhafte Anregung ohne Schall, ein blendender däuerer Brum ohne innere Bedeutung, die törichten Übergänge, die gewaltsamsten Auswüchsen, die peinlichsten Verlegerungen des Übers durch die höchsten Töne der Instrumente und der Menschenstimmen — das alles kann, zumal wenn es stundenlang fortbaut, kein anderes Gefühl vorherordnen, als das einer idiotischen Erkrankung. Von einem wischen musikalischen Gedanken war in seinem dieser Schöpfungen die Rede. Es fehlt nicht an einzelnen geistreichen Wendungen und Anklängen, aber alles ging unter in den unerträglichen Ozeane, über dessen Wogen kein Geist des Lebens schwerte.

Au der Spiege stand eine Sitz auf Schiller's „Athalie“:

„Die Menschheit läuft in einer Hand gegen, bewahret sie!“ u. s. w. Hier wäre selbst das größte musikalische Genie wahrcheinlich an der Schwierigkeit des Stoffes gescheitert, da es fast unmöglich ist, die gesammelten philosophischen Dichtungen eine eigentlich sprachliche Seite abzugewinnen. So ist denn auch die Komposition durchaus unschlüssige Prosa, und aller Vom der Instrumente kann den Jüngern nicht erdenken.

Die Komposition „die Ideal“ erinnert, obwohl in untermittelbaren Abhängen, an die C-Moll-Symphonie. Sie företet von ausvoerter Freiheit zu triumphaler Erdeung fort. Ich habe aus authentischer Quelle die Aussführung erhalten, sie sollte die Entwicklung des Kästnerthorner bestimmen; zuerst die Bezeichnung einer Suite durch die Windstädte, dann seiner Trauer,

gebung und Verwaltung bei der Regierung gefordert. Beleidigt wird ihr folgendes wohl verdiente Lob: Erwagt man noch, daß sich bei den Bewohnern Schleswigs in dem Bewußtsein ihrer augenblicklichen Vereinigung das schwerliche Gefühl sei, von falschen Freunden verlassen und verachtet zu sein, daß aber nichts beschworen in den Behandlungen des Volkes vertreter der Dänen gegenüber seine Spur jenes Bewußtseins und dieses Gefühls zum Vorsteck gekommen ist; daß man sich in treuer und mancherlei Weise als deutsch bekannt und das starke Vertrauen bestätigt hat, der Vertreter der trotz aller legenden Sage zu sein; daß die Verhandlungen in der kleinen Versammlung, deren Hauptmann einfache Landtmann ist, mit einer Haltung und Siderheit, mit einer staatsmäßigen Gedächtnisbeherrschung auf vornehme Weise inhaltliche Grenzen gesetzt wurden, welche auch dem erstaunlichsten Parlamente eines großen Staates nicht zu erreichen gereichten würden; so wird man den Beweis der Schleswigschen Städteversammlung die Anerkennung nicht versagen können, daß sie sich um ihre Heimat und um den deutschen Namen wohl verdient gemacht haben. Die Stärke dieser Rücksicht aber, zwei Landtmänner aus Friedland und Angeln, werden noch an ein dankbares Gedächtnis bei ihrem Landtmann rechnen dürfen, wenn die Entfernung in den schweren Zeiten ergründet werden, welche das Land hereingebrochen, als das deutsche Volk so leicht herabgekommen war, daß es nicht einmal mehr das Willen hatte, seine Menschen in ihrem Recht und in ihrem Kampf gegen drohende Bedrohung zu stützen, seinen Platz auf der eindringlichen Halbinsel zu behaupten.

Nach der dänischen Rücksicht freilich soll Deutschland gar kein Recht haben, sich um Schleswig zu kümmern. In diesem Sinne machte, wie die Depesche vom 6. Dezember 1851 bestmöglich, daß seiner Zeit der Holstein-Lauenburgische Städteversammlung in der Bundesversammlung, als er die viel bejubelte Erklärung über den Öff. den Brief vom 8. Juli 1846 abgab, irgend eine Kompetenz des Bundes historisch Schleswig's durchaus nicht anzusehen habe. Eine solche Kompetenz würde nach Art. 56 der Wiener Schlufakte aus dann begründet sein, wenn der Abzug von Dänemark die Verlassung des Herzogtums Holstein anders als auf verfassungsmäßigem Wege abändern wollte. Dies ist freilich noch deutlicher Ansicht, und umso mehr haben ja eben die deutschen Männer den schwedischen Notwechsel erblickt, in jüngster Zeit geschehen. Aber es kommt hier noch etwas anderes in Betracht, wie Bevölkerer erinnert. Holstein hatte sein Recht auf Schleswig unter Beauftrag des Bundes mit den Waffen in der Hand gehend gemaß. Schleswig-Holstein hatte mit Dänemark um seine völkerrechtliche Unabhängigkeit Krieg geführt. Während dieses Krieges war Dänemark aus einem absolut regierten longitudinalen Staat geworden: es lag ja Tage, daß dadurch eine glänzende Veränderung in den vor 1848 bestehenden thaläschischen Verhältnissen der Herzogthümer zum Angriff eintraten, welche, daß die Unterwerfung einer unter den Willen des dänischen Volkes unvermeidlich war, wenn die Souveränität des Schleswig-Holsteinischen Herzogs und die Unabhängigkeit seines Landes nicht in der nachhaltigen Weise über gesetzt wurden. Selbst wenn die Bundesversammlung es denken möchte, vorsichtig zu lassen, daß es im Jahre 1848 die Verfassungsrechte der Herzogthümer und deren internationale Stellung zu Dänemark durchaus anerkannt hatte, so lag doch nicht näher als nunmehr, ta die Vereinigung zwischen Deutschland und Dänemark nur unter Verstärkung der neuen dänischen Staatsordnung an einem gerechten und dauerhaften Aufstand führen könnte, sich doch durch den aus ganz anderen Verhältnissen abhebenden Art. 56 der Wiener Schlufakte einzengen zu lassen, sondern da den Gesetzpunkt des dem Bundeslande Holstein und seinem Souverain schuldigen Schutzes gegen unzulässige Unterwerfung das auf Wahlkampfresolutionen und völkerrechtlichen Verträgen beruhende Staatsrecht Holsteins Dänemark gegenüber zur Anerkennung zu bringen. Das Staatsrecht des Schleswig-Holsteinischen Landes wird aber gänzlich bei Seite geschoben und nicht einmal einer Prüfung gewidmet.

Dad ist die Unterlassung, welche die Bundesversammlung gut in machen, das ist der Punkt, auf welchen sie zurückzugehen haben wird, sobald es ihr mit der Sache wieder Ernst sein wird. Die Dänen sind ihren übernommenen Verpflichtungen nicht nachgekommen, die deutschen Großmächte haben sich ebenfalls ausgerufen, dies auszusprechen. Wie um Deutschland mit den Waffen die Dänen zur Rücksicht vor den Verträgen zwingen oder sie mit ihnen friedlich verständigen wollen: in beiden Fällen aus den Verhältnissen Holsteins bis auf den Grund herausgesucht, es müssen dieselben an ihrer wahren Quelle aufgedeckt werden. Das Abkommen zwischen Deutschland und Dänemark, das dem Friedensschluß folgte, war ein schlechtes, das nicht zu dem gewünschten Ziele für Deutschland geführt hat; es ist hinfällig geworden und muss durch ein neues auf frischerem Grundlage erneut werden.

Alles ist aber keineswegs wirklich verdeckt, und noch weniger sind die Schmerzen und Seeligen, um die es sich handelt, zu vollständiger Schüchtern aufgeprägt. Der erste Teil ist eine ganze Hölle von schrecklichen Misshändlungen, das Adagio äußerst matt und schlepend, und selbst der lezte Satz, der jedesfalls der gelungenste ist, fühlt immer und immer wieder von den Höhern herab, zu denen er sich aufschwingt.

Die Symphonie „Faust“ besteht aus drei abgesonderten Teilen, von denen die erste „Faust“, die zweite „Gretchen“, die dritte „Mephistopheles“ überzeichnet sind. Fährt sie etwa ununterbrochen denselben als dieser Auseinandersetzung der Elementen, durch deren Zusammenwerbung und innere Verfestigung die unerträgliche Dichtung eben ihre wütigsten Wirkungen hervorbringt? Die Poete muss, da sie zunächst auf Fantasie und Geist zu wirken hat, die einzelnen Gedanken des Gedankens in festen Gestalten entwischen; die Muß hat, wenn sie weiterwill, dagegen, recht eigentlich die umgedrehte Empfindung auszulösen und die innere Seele, den „Blumenges“ des Ganzen in Tönen darzustellen. Und nun die Idee, mit dem Mephistopheles zu schließen, die dittere Dissonanz zum Regen zu machen, was durch den seltamen Ch. als mysticus, der die Gnade gibt, nicht gehestet wird! Die drei Sätze, selbst sind bei außerordentlicher Länge ohne allen inneren Fortschritt. Der „Faust“ nimmt auch einen Umlauf, der etwas verzerrt verläuft, sich aber bald in Regole. Das „Gretchen“ ist ein sanftes Adagio, reich an Schönheiten, nur ohne Handlung. Der „Mephistopheles“ aber beschränkt geradezu das Werk, wodurch seine mystische Schönheitlichkeit verdeckt kann. Diese frappten fast ausschließlich Melodien, die bizarre Instrumentalwirkungen, die Sprüche vom höchsten Dissonant in den tiefsten Bassen, sonst Glorie durch die Windstädte, dann seiner Trauer,

Die Septemberfeiere in Weimar.

(Schluß.)

\* \* \* Weimar, 6. Septbr. Bei der Ankunft in Weimar hatte man eben noch Zeit, sich in einem Wagen zu werfen und zum Schauspielhaus zu fahren, wenn man nicht das Künstlerhaus des Abends verlassen wollte. Es handelte sich diesmal nicht um Danton und Davison, sondern um ein Vocal- und Instrumentalkonzert, dem die Leitung Liszt's eine höhere Weise und Bedeutung gab.

Das Theater bot, wie in seinem Innern bei Weitem nicht den glänzendsten Aufblick dar, wie an den vorhergehenden Tagen, wo es bis auf den letzten Platz von einem ausgezeichneten Publikum besetzt war. Ein großer Theil der Zugen und der Galerie war leer, und die Gesellschaft im Parterre sah sehr gemischt zu sein. Die Bühne war in einem im Rococo-Stil verzierten Saal vermodet, worin ein bedeutendes Orchester und Sängerkorps amphitheatrale gruppirt stand. Liszt selbst befand sich im Damaskus umbängt war; das Sittler, das ihm oberen Theil künftig gegeben, wenn es nicht mit einer Rosenkrankheit mit einem Theil verhindert werden sollte.

„Napoleon des Pianos“ ist seit dem Jahre seines Klangs, wo ich ihn zuerst gehört hatte, bedeutend gealtert. Er trogt eine Brille, und wenn man früher einen gewissen Dardanus an ihm bemerkte, so hat er jetzt etwas von der Würde eines Professors angenommen. Doch ist die eigentümliche Lebendigkeit seines Klavierspiels und das

Eigentümlichkeit seiner Bewegungen unverändert geblieben.

Er hatte schon im Vorraum eine gewisse unbehagliche Ahnung

gehabt, daß man über den eigentlichsten Inhalt des Konzerts

durchaus nichts erfahren könnte. Das Programm, das man an

der Kasse empfing, bestätigte diese Ahnung nur zu vollkommen: zulegt das Trüppen der Apotheker durch die Arbeit. Das machen und die wie am Tage als Überheiten belachen.

## Deutschland.

**Frankfurt a. M., 9. September.** Der österreichische Botschafter am Hofe in Paris, Freiherr v. Hößner, langte gestern von Trouville hier an, stieg bei dem Bundespräsidenten Grafen Reichenberg ab und schreite heute nach Paris zurück. — Da der heisige britischen Gesandtschaft in Beisein des Eintritts in die englische Armee fortwährend Erklärung eintheilte, daß die britische Regierung gegenwärtig nicht bestrebt ist, eine Fremdelegation zu bilden und daß auch Ausländer in die Reihe der englischen Armeen nicht aufgenommen werden.

**Wiesbaden, 9. Sept.** Wie das „Fr. I.“ vermutet, sollen die Pariser Spiele im Parfaal in diesem Herbst nicht, wie früher geplant, sondern den Winter über fortgesetzt werden.

**München, 8. September.** Die Karlsruher Konferenz wird am 15. d. M. wieder eröffnet werden, und unter Justizminister, Herr v. Rüngemann, soll zu der gedachten Zeit dort begreifen, um persönlich die Funktionen des ersten Präfekten zu übernehmen.

**Wiesbaden, 8. September.** Zu der neulich („Nat.“ Blg.“ Nr. 417) nach dem „Akkord“ mitgetheilten Nachricht aus Bayreuth über die Ausweitung von Räumlichkeiten auf Aufnahme der Generalschule bemerkte das heisige „Morgenblatt“: „Nach Wiesbaden ist, wie man von zweitäliger Seite erhörte, nicht erst in den letzten Tagen, sondern schon unter dem 20. Juni der Auftrag ergangen den grünen Saal und die anliegenden Räume im Königlichen Schloss zur Ablösung der diesjährigen Generalschule in Bayreuth zu halten. Aus dem Staande, daß dieser Auftrag bis jetzt nicht durchgenommen worden ist, wie aus einigen andern Nachrichten darf man nun wohl mit ziemlicher Sicherheit schließen, es werde dieses Jahr nicht eine vereinigte, sondern Alterschöpfen Willen gemäß wieder die verfassungsmäßige getheilte Generalschule an die Säle der beiden Konfessionen zu Ansbach und Bayreuth abgehalten werden.“

**8. Hannover, 9. Septbr.** Es hat hier seit längerer Zeit eine tiefe politische Windstille geblieben, und dieselbe wird vorläufig auch wohl noch nicht unterbrochen werden, da man sich hier wie auch wohl ansonsten gar zu sehr den materiellen Interessen zugewandt hat, so daß alles, was nicht in dieses Gebiet hineinfällt, immer nur eine flüchtige Beachtung findet. Auf den 1. Oktober d. J. wird die Vereinigung einer ziemlich großen Anzahl neuerer Verwaltungsräte mit größeren Ämtern erfolgen. Die Eingliederungen der kleineren Ämter werden dadurch in die unangenehme Lage zurückversetzt, daß sie in einer zu großen Entwicklung vom Amte leben, wodurch natürlich Unzufriedenheiten mancher Art hervorgerufen werden. — In den Blättern ist mehrere Male über den Staatsminister a. D. Sacmeister die Rede gewesen. Es wurde mitgetheilt, daß derzeit zum Obergerichtsdirektor in Oldenburg bestimmt sei, es wurde aber auch gesagt, daß er die Landdrostei in Auriach (Ostwestfalen) erhalten sollte. Obwohl nun noch nichts Offizielles vorliegt, so kann doch in durchaus bestimmter Weise mitgetheilt werden, daß Dr. Baumeister Landdrost (Chef der oberen Verwaltungssphäre in der Provinz) in Auriach geworben ist. Er in diesem Augenblick Antmann zu Lehe und wird am 1. Oktober auf seinem neuen Posten erscheinen. Nebrigens ist der frühere Staatsminister eben so häufig wie Jurist als Verwaltungskanone. Wechselt der gegenwärtige Landdrost in Auriach, Herr v. Marckholz, sein Amt nicht abgelegt, hat man auch nicht erfahren. Unter den sechs Landdrosten unserer Provinz steht also keinesmehr wieder ein bürgerlicher Name. — Sie erinnert sich wohl noch, daß der Ober-Gerichtsadvokat Blaak seiner Gesundheit wegen sich in ein Seebad begeben sollte, und daß er deshalb darum nachsuchte: man wußte ihm gehalten, sich nach Holstein begeben zu dürfen. Herr Blaak wurde diese Bitte indessen abgeschlagen, wogegen ihm der Bruder der ehemaligen Insel Spielerin erlaubt wurde. Herr Blaak hat die Saison auf dieser Insel verbracht und ist deshalb nun einem Seniorsamen, welcher mir ihn angiebt, lange überwacht worden. Er wird durchaus zweitäligerster Seite her erzielt. — Die Bekanntmachung der „Hannoverschen Zeitung“, der „Hannoverschen Nachrichten“ und der „Hannoverschen Zeitungen“ wird noch vorgenommen werden. Wahrscheinlich wird die Bekanntmachung dieser Blätter auf den ersten Oktober hinausgezögert werden. — Um die französische Denuntiazur von St. Helena

Das einzige Licht der Welt, worin man den Aben einer willkürlichen Empfindung spürte, war die Quartettkomposition des Liedes „Neben allen Gipfeln ist Ruh“, obgleich man auch ihr eine geringe Einfachheit genehmigt hätte. „Weimar-Vollständigkeit“ ein Bild, worin man an ersten eine aufrechte Melodie gefunden hätte, bot w. n. g. Ausdruck, ein Vollstet zu werden, da es nicht einmal eine in die fallende rhythmisiche Bewegung besaß. Dasselbe Gesetz wird in derselben Strophe bald angedeutet, bald trocken behauptet.

Die beiden des Abends waren die beiden Arbeiten von Schönheit, die Gruppe aus dem Tantalus und die Ode zu Schwager Kronos, ein paar prächtige Kompositionen voll Feuer und Leben, die in die Uebertragung für Chor und Orchester nicht verloren, und deren rascher, energischer Gang einen wunderbaren Eindruck gegen die endlose Weitwichtigkeit der übrigen Säben bildete.

Die Aufführung der schwierigen Schauspiele war müsterhaft. Man hatte Künstler neu und fern dazu herbeizogen. Zug. dirigirte wie in füller Vergütung; die Augen gen Himmel gewandt, im Uebrigen vollkommen ruhig, bis dem „Daphnis und Chloe“ sein Entzugsanfall gewaltsam hervorbrach und seine Bewegungen der Entwicklung der Dichtung folgten. Ob seine unruhigen Schwingungen des Taltisches das Orchester mehr gelehrt oder verwirrt haben, wage ich nicht zu entscheiden.

Das war eine Reihe von Kompositionen, die meinen Geschmack nach den Eintritt der dargestellten Schwäche und Kertheit machen, vom Publikum mit entzückender Bewunderung angenommen wurden, welche ich thole der deutschen Meisterschaft, das Unverstandliche als liebenswert zu erkennen, thieß es dem Umstände zu, daß wenigstens von Einheimischen nur die Anhänger Lütsches überhaupt ins Theater gekommen waren. Allein der Beifall war groß. Dieses Stück ward sturmisch belaudet, das Quartett wurde wiederholt und nach dem Ende des Konzerts ward fast von allen Seiten her mit Blumen überschüttet, von denen er eine mit großer Geschicklichkeit ausspülte.

Ein großer Ball im Saale der Erholung gab dem Abend und dem gesammelten Fest den liebenswürdigen Abschluß. Ich kann von ihm nur berichten, daß er ausgezeichnet reich und glänzend war, daß Hunderte von Tänzern und Tänzerinnen auf und ab schwieben und daß das Ganze von der Gesellschaft und dem gesellschaftlichen Leben in Weimar einen überaus hohen Begeiß gab. Von den fremden nahmen nur Wenige am Tanztheile. Die Meisten wandelten unter dem Lichte des Volkmunds in den zauberhaften Gärten, die den Saal umgaben, auf und ab und genossen das schwerlich lassbare Gefühl, mit dem wir Orten, wo wir frohes erlebt und Liebes erfahren haben, in der letzten schönen Stunde Gedächtnis sagen. Als als der Morgen heraustrat, begann alles langsam sich aufzulösen.

Heute haben die Rahmenzige bereits den größten Theil der Bühne wieder hinweggezogen. Eine kleine Anzahl ist noch geblieben, um der Aufführung des Tanztheiles mit beizumachen,

hatten sich in der That mehr Hannoveraner beworben. Was soll man zu solch traurigen Subjekten sagen?

**Augsburg, 9. Septbr.** Heute fand, der Tagessordnung gemäß, die Schulabberaltung über den der Regierung vorgelegten Verfassungsentwurf statt. zunächst nahm der Rechtsstatter, Justizrat Röger, das Wort. Aus seinem Vortrage ging hervor, daß die meisten Änderungs-Vorschläge des Abgeordneten Bargum die Genehmigung des Ausschusses nicht gefunden hatten, sowie daß der Rechtsstatter (am mit ihm der Ausschuss) in den meisten Fällen nicht die Bargum'schen Ansichten teilte. Sobald jedoch sich Geh. Konferenzrat Blome, seine Rede hauptsächlich gegen Bargum richtete. Er machte den Abgeordneten Bargum Vorwürfe, indem er die jeweilige Handlungswise deselben mit der früher von ihm beschworenen verglich, und dadurch in der Schulabberaltung, daß Bargum keine ausreichende Befahrung für die Interessen des Landes habe können. Darauf sprach Bargum erst über seine Amendements, indem er theilsweise die Möglichkeit der von dem Ausschuß getroffenen darzulegen suchte; dann ging er auf die Bemühungen Red. ein, indem er die mit Bezug auf sich in derselben ausgeschriebenen Anschuldigungen zu widerlegen suchte. — Nachdem Bargum seinen Vortrag beendet, nahm Graf Reventlow-Derschke das Wort. Er schilderte auf eine große Weise die bedenkliche Lage des Herzogthums Holstein zu dem dänischen Gesamtstaate und sprach sich davon aus, daß er entschieden für den Schluss-Vortrag des Verfassungs-Angelegenheit abgefassten Ausschuss-Vorstande stimmen würde. — Der K. Kommissar mißbilligte in einem kurzen Vortrage einige von den Abgeordneten von Derschke und Hügeligenen in Beisein der Regierungsvorlage und deren Behandlung gebrauchte Ausschüsse. Gleichzeitig machte er dem Präsidenten einen Vorwurf, weil verschiedene der Grafschaften Reventlow-Derschke, als dieser in seinem Vortrage antrat, daß der 8. der bestehenden Verfassung nichts als Unzufriedenheit über den Vorschlag des Ausschusses für die Wahl beurtheile, nicht zur Ordnung gerufen habe. Der Präsident wies diesen Vorwurf zurück. Außerdem sprachen noch die Abgeordneten Brotz, Rathen, Hünser, Büch (für Bargum's Anträge), Horstmann und Bleymüller Reinde.

Sobald erfolgte in geheimer Sitzung die Abstimmung und war dahin: daß der Ausschussvortrag mit 46 Stimmen gegen 2 (Hünser, Büch und Arp) angenommen wurde. Abgeordnete Vögts enthielt sich der Stimme und protestierte aus formellen Gründen noch schlichtig gegen die Abstimmung.

**8. Anden Schleswig-Holstein, 8. September.** Das Schreiben des Predigers Hammerich in Kopenhagen an die Evangelical Alliance in England, welches Sie der Kurzzeit in Ihrer Zeitung mittheilten, ist wiederum ein recht schlagendes Beispiel davon, daß die Dänen oder ihre Worführer in der Wahl der Mittel nicht sehr scrupulos sind, um in den Herzogthümern ihres Reichs zu erreichen, und man kann das Urtheil über den südlichen Standpunkt einer Nation, deren hervorragende Geistliche sich nicht entblößen, Veratiges zu schreiben, gegen jeden Untertanen anheim stellen. Es gehört doch offenbar eine mehr als eisene Stirn dazu, den anhaltigen abfahrbaren Thatsachen gegenüber zu behaupten, daß keine Unterordnung der deutschen Sprache und Rationalität im Herzogthum Schleswig vorauskommen sei, daß dort vielmehr völlige Gleichberechtigung der beiden Sprachen und Rationalitäten existiere. Dazu ist es etwas unendlich oft öffentlich dargethan, daß die dänische Kirchen- und Sprachpolitik im Jahre 1851 ohne alle gesetzliche Basis durch ein bloßes Ministerial-Schript an die Kolonialhöfe in den Gemeinden Schleswig, wo bis dahin seit deutscher Kirchen- und Sprachrechte gehörte, hergestellt wurde, eingeführt wurde? Ist es etwa nicht bekannt, daß die Regierung schon vor dem Kriege, im Jahre 1846 oder 1847, die Abstift hatte, in einem Theile des Amts Teudern dänische Kirchen- und Sprachrechte einzuführen und die betreffenden Gemeinden mit einer Verkündigung von ca. 10.000 Seelen deshalb befragten ließ, von Allen aber, mit allergrößter Ausnahme dieser eingewanderten Dänen, eine verneinende Antwort erhielt? Ist es ferner nicht bekannt, daß die Gemeinden, wie die Einzelnen, in zahllosen Schreibweisen und Petitionen an Regierung und Stände gegen die aufgezwungene dänische Sprache remonstrierten und daß in jeder schleswigschen Städterverfassung deshalb solche Propositionen gestellt und angenommen sind, ohne daß auch nur die geringste Ränderung des Drucks erfolgt wäre? Ist es etwa nicht genug bekannt geworden, daß man deutschen Familien im Herzogthum Schleswig die Möglichkeit entzieht, ihre Kinder deutsch unterrichten zu lassen, indem man den Privatschülern es

Auch sie werden morgen hinweggehen, und Alles wird still sein wie zuvor.

### Königliche Schauspiele.

Friedrich Döllinger war in ihrer äußeren Ercheinung am heutigen Theaterabende, Mittwoch, den 9. September, eine sehr anmutige „Emilia Galotti“. Mit diesem lobenden Zuspruch, dieser Anmut eben, kann viel, sehr viel gelobt sein, da die Rolle so einfach verläuft, daß sie nur ein paar Minuten der Zeichnung verlangt, so wenige, wie eine solche Profilfigur auf einer ansten Base, und wie sie anstreichen, um eine wohltuende Erinnerung an das römische Urtheil, an Virgilia, aufzuladen zu lassen. Der Stichhalt einer trostlosen Stimmung, von der ersten Szene an, gleichsam als Hintergrund diente unter die bedenklichen Wagnisse gebrochen; mindestens würde es ein ungemein entzücktes Talent erfordern, um hier etwas zu geben, was nicht eine falsche Wirkung in's Spiel brächte. Denn erst der lezte Akt eröffnet der Darstellerin die Schranken für einen kurzen pathetischen Aufschwung, dessen Haft vielleicht sogar den tragischen Einbruch in einer besonderen Höhe steigert. Gerade die Einsicht der Aufgabe wird häufig in einer geschäftigen Klappe. Fried. Döllinger zeigte in den allgemeinen Zügen der Aufführung ein ziemlich gutes Verständnis; aber sie hielt nicht immer das richtige Maß im styl des Vortrages. Demnach und nicht der Anschauung über die Grundstimmung der „Emilia“ mißt sie hinsichtlich einiger Auszeichnungen, die nominalisch bei der ersten Scene mit der Mutter vorliegen, Schuld geben. Wir erinnerten uns dabei deshalb, was wir neulich schon in der Darstellung der „Minna von Barnhelm“ sahen. Der styl jungen Künstlers lebt an Überzeugung. Nicht etwa das Gewebe und die Beurtheilung sind unzureichend, sondern die Aufführung ist, neben der sonst höchst anstrengenden Arbeit, durch Temperament und fröhliches Colorit eine heilsame Aufschwung erfordert. Aber etwas anderes ist, neben der sonst höchst anstrengenden Arbeit, die so vielen Einzelheiten, die so gehäuft und unruhig wechselnden, „Dramen“, (wenn wir uns dieses technischen Wortes aus der Zeitschrift bedienen dürfen), sowohl mittels der Beurtheilung, als durch übertriebene physiognomisch mimische Ausdrücke, die natürlich folgt, daß sich ein delinuatorischer Anfang einstellt und daß der Vortrag eine gewisse Schwere annimmt. Im Berlins der Darstellung allerdings milderte bis zum dieser Umspann beträchtlich, in einzelnen Partien selbst bis zum Verschwinden. Es waren Momente von sehr lebhafter, scharfer Wahrheit und innerlicher Kraft, getragen von edler, leidenschaftlicher Weiblichkeit. Dazu ist dafür nicht ein warmer Sympathie unter der Zuhörerschaft und an austrücklichem Beifall schlägt, verschafft sich von selbst. — Herr Kaiser spielt zum ersten Mal den

ur Pflicht macht, die wichtigsten Unterrichtsgegenstände und insbesondere die Religion in dänischer Sprache vorzutragen, und ihnen das Unterrichten verbietet, wenn sie nicht gehörten? Nun hat in den sogenannten armsten Distrikten — und zu diesen gehört auch der größte Theil von Ingeln, wo man kein Wort dänisch spricht und versteht — war angeordnet, daß der Gottesdienst abwechselnd in deutscher und dänischer Sprache gehalten werden soll, dabei aber lauter Dänen, die zum größten Theile der deutschen Sprache nicht mächtig sind, als Prediger eingesetzt. Und was für Peine das zum Theil sind, ist auch schon so oft geschildert worden, daß ich es nicht zu wiederholen brauche.

Wer das Alles und noch vieles Andere, namentlich welche Bevölkerung in Kirche nur Schule beworbenen, ist noch nicht weiß, der lese doch die vielen Schriften, die darüber erschienen sind, der lese namentlich die Prediger-Schriften und die Schleswig-holsteinischen Briefe von Moritz Büch. Wer aber, um sich von dem wirklichen Zustande der Dinge zu unterrichten, in den Gemeinden selbst hören und sehen wollte, der würde an den erwähnten Uebersänden und als Folge davon finden, daß die notwendige Uebereinimmung und Harmonie zwischen den Gemeinden und ihren Seelsorgern fehlt und jene sich mit diesen in völligem Gegenseitig fühlen. Das Herzogthum Schleswig hatte eine Bevölkerung, die sich in religiöser und städtischer Beziehung der Bevölkerung jedes anderen Landes dreifach an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einzubläßen. Denn der Hass und die Verachtung werden gar so leicht von den Leuten der Kirche und Religion auf die selbst übertragen, abgesetzten davon, daß der fortwährende Vergleich Schleswig-Eggenfjord führt. Ein kleinen Beitrag hierzu giebt der Bergang bei der Preßgewerbe in Glücksburg, von dem der dänische Präsidenten drei an die Seite stellen konnte; sie ist aber in großer Gefahr, von ihrer Kirchlichkeit und Städtlichkeit sehr viel einz





mehr, welche verhötesten Eltern angehörten, und vorzugsweise denjenigen, welche von ihren Eltern heimlich verlassen wurden. Während die im Jahre 1846 nur 13 Prozent der ansehnlichsten Kinder auswuchsen, erhob sich dieser Prozentsatz im Jahre 1865 bis auf mehr als 40. Im Jahre 1846 lebten die Durchschnittszahl der Wallenburger Kinder im letzten Jahre dagegen 1483, und von diesen befanden sich am 31. Dezember 1846 223 und 1866 577 Kinder in auswärtscher Pflege. Die Anzahl der auswärts untergebrachten Kinder hat sich mittlerweile seit 10 Jahren mehr als verdoppelt. In Düsseldorf waren am Schlusse des letzten Jahres 889 Kinder in Pflege. Von den einst zu Hause aufgewachsenen 577 Kindern belanden sich 69 in Charlottenburg, 55 in Finsenstraße, 25 in Reichsstraße, 24 in Stortor, 19 in Altona, 17 in Barmen, 15 in Iserlohn, Bönen und Wanne, 14 in Eickel, Münsterberg und Neßkamp-Großensiedlung, 13 in Wittenau und Renn-Kappeln, 11 in Berneu und Sonnenstein, 10 in Oerlenbach, 9 in Graeven und Bedburg, 6 in Wanne und 205 in 119 verschiedenen anderen Ortschaften. Im vergangenen Jahre wurden von den Haushalten 76 Jungen und 81 Mädchen und von den Kopfkindern 78 Knaben und 104 Mädchen konfirmiert.

**Löfalterber.** Am 7. b. M. Vorm. wurde vor dem Hause Dreddekratze 69. der 71. Tiere die Schmiedeimmeister C. Dreddekratze wohnhaft, als er über die Straße hinweggehen wollte, von dem Wildschütz A. aus Frankfu. - Buschholz umgeschossen und nicht unbedingt am Todt gestorben, auch soll bestreitbar die rechte Schläfe angegriffen haben; er wurde nach dem Frankfu. Behausen gebracht. — Am 7. b. Mie. Wende gegen 1 Uhr, polsterte die unbeschreibliche W. Elsfeldtstraße wohnhaft, die Kiepsteinkirche und sie vor dem Hause Nr. 41 plötzlich anscheinend totlos zur Erde. Durch ärztliche Hilfe wird sie wieder aus Belebung gebracht und ergab es ja, daß sie an einem doppelten Bruch leidet und dieser durchdringlich brachiativ war, das heißt vor Schmerzen bestimmtlos geworden. Man befürchtet sie nach ihrer Wohnung. — Der Maurermeister B. Bartholomäusstraße am Steen Altkathol. habend und einer Höhe von einigen 30' herab, das heißt der Leiter, auf der er stand, in Folge des eingetretenen Regens vom Boden angesaut. Dieselbe war ungemein glitschig prahlend. Wie schwer er sich behauptet, ließ sich logisch nicht feststellen; er wurde nach dem felsischen Krankenhaus befördert. — Der Schäffsmeiste. E. 27. J. Alt., aus Witzmannwerd, hat am 5. b. M. beim Wallsten der Schiene, indem er auf den Rand seines Sabres stieß, einen Bruch zweier Rippen erlitten. Er befindet sich zur Zeit in der Charl. — Am 4. b. M. Nachmittag ist bis 7 b. 9. alte Tochter des Antoniusklosters Ufer, im 81sten Hanse wohnhaft, Lübeckerschule Nr. 10, als sie auf dem vor dem Kolonialwarenmeister S. Sören Grumbkowschen Antikörper über beschädigter Helm entlang ging, in den Landesbrüderholz und war bereits nach dreimaligem Abschauern wieder in das dort sehr tiefen Wasser untergetaucht, wußte sie aber ihren Tod gefunden hätte, wenn nicht der Buschholzer Weich, der vom Schleifer Theodor he sprungen wäre und mit eigener Gewalt gefangen, nach wiederholtem Untertauchen, das Wasser nach der Tiefe durchschwommen und an das Ufer gebracht hätte. Erst nach fortgesetzten Bemühungen gelang es die W. wieder ins Wasser zurückzubringen, und bestreift sie sich leicht ancheinend unter Gesäß.

## Provinzial-Zeitung.

Allam, 3. September. Das Komitee zur Unterstüzung der hier am 6. August von Grinde betroffenen Familien macht im heutigen Kreis- und Wochenblatte bekannt, daß bis zum 5. d. M. unter mehreren Kleidungsstücken an jedem Gehrde 993 Thlr. 26 Pf. über 11 Pf. eingezogen, von denen 665 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. dafür vertheilt und 128 Thlr. 2 Pf. zum Aufbau von Dritten. Überhaupt s. j. w. verwendet worden sind. Das Komitee befiehlt sich die Vertheilung der noch eingezogenen Gelder, so wie die Kleidervertheilung darunter vor.  
(Arch. B.)

Halle. Am Abend des 6. September starb hier der Professor der Physik Dr. J. S. G. Schweigger, der geliebten Welt Altmühl's bekannt durch seine Entdeckungen über die Kristall-Electricität und die Konstruktion des seinen Namen tragenden elektro-magnetischen Multiplesators. Der Verehrte, im Jahre 1779 zu Erlangen geboren, hat seit dem Jahre 1819 an unserer Universität gewirkt und ist auch auf fortwährenden Gebiete lange und vielzahl thätig gewesen. Das Gebräue an die Gründung der Jahresversammlungen der Naturforscher und Herren ist zuerst von ihm aufgesucht und dann von Olen ausgeführt worden.

— Im Regierungsbezirk Merseburg sind in der Zeit vom 1. August 1856 bis 31. Juli 1857 6879 entgeltliche (im Jahre vorher 6182), 266 unentgeltliche (im Jahre vorher 231), zusammen 7145 Jagdscheine ausgefertigt worden.

— Der auf dem Provinzial-Landtag im Stande der Südbadischen Gemeinde Emmerich, im Kreise Rees des Regierungsbezirks Düsseldorf, ist dem Auftrage derselben gemäß, nach bewilligter Aushebung aus ihrem bisherigen Bürgermeister-Verein, die Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 verlesen werden.

vom 15. Mai 1856 verliehen worden.

---

## **Verchiedenes.**

Weimar, 1. September. In Folge einer von Seiten des Vereins verordneten ergangenen Auflösung hatte sich am 6. September im Hof des biesligen Schulungsgelehrtenfests eine Assoziation von Freunden der Kulturgeschichte zusammengefunden, welche über folgende Punkte übereinstimmte: 1) sobald wie möglich und unter eines kulturgeschichtlichen Vereins, vorzugsweise ist für den 15.9. Kulturgeschichtliche Feste in Weimar einzurichten; 2) einen provvisorischen geschichtswissenschaftlichen Ausschuss in Weimar einzurichten, dessen Wahl den militärischen hiesigen Mitgliedern überlassen wird; 3) durch einen, in der Wartburgberghalle gehaltene "Verein für deutsche Kulturgeschichte" (welche zum Organe des Vereins erhältlich wird) und in anderen öffentlichen Räumen zu erscheinenden Kursen alle Freunde der Kulturgeschichte in Deutschland zum Besuch und zur Bildung von Ort- oder Kreisvereinen aufzufordern; 4) die als Begegnungen im Laufe des nächsten Jahres auf einer ersten Versammlung einzuhaltende, um möglichst sodann die endgültige Organisation des Vereins schaffend werden soll. Wie bewußt der Verein war, die Ausfalls- und Aufzugsorganisation bis verbandsweise noch ungenügend und unzureichend kulturgeschichtlicher Materiale bedurfte. Gleichzeitig sprach die Versammlung die Absicht über Begegnung und Sitzung der Kulturgeschichte darüber aus: "Sie verfehlt unter Kulturgeschichte die Geschichts-der-Historiktheit, inneren, organischen Entwicklung des Volkstheaters und die erkenntnissreichen, notwendigkeiten erzeugenden Theorie der Geschichtswissenschaften, neben der politischen Geschichte, neben den verschiedenen Kultuswissenschaften, neben der, mehr als die Erforschung des Einzelnen und Aneinander gelegten Altherren und Antiken".

Weimer, 7. September. Die hier heimischen Theilnehmer an der gestrigen Versprechung wegen Errichtung eines Berlauer Studenten-Kultusvereins waren heute abends zusammen zu wohlen; zunächst, genug dem Innen in der getragenen Verfassung an gewordenen Auftrage, den geschätztheitvollen Auskunft des zu Silberde-  
Glaemmervereins. Dieser Auskunft wird hieraus befreien aus dem  
Herrn Prof. Biedermann als Vorstand, Dr. Schröde als Schrift-  
führer, Buchdrucker Böhlen als Kästner, Staatsrat Schöll als  
und Hofrat Schöll als mitwirkendes und begleitendes Mitglied.  
Sodann ward der gestern vereidigte Konsil in seiner Sitzung  
redaktion und mit Verabschlussung, der in der gestrigen Versprechungs-  
blätter erschienenen Abänderungen und Erweiterungen vorgedacht und genehmigt.  
Endlich beschlossen die Anwesenden die Bildung eines Orts-  
vereins für Weimar, wofür wünscht man, noch bald eine einzige  
noch ein anderweise Zahl bringt man, gleichzeitig mit dem Wege Beigaben  
treten eingeladen, sodann aber in einer, alschon bestimmt und  
Organisation dieses zu Silberde-Glaemmerverein zu vertheilen. Später  
wird man auch an anderen, zunächst den beschriebenen Orten Thürin-  
gen, die Bildung ähnlicher Ortsvereine anstreben. (Weim. 3.)

Die "Weimarer Bdg." bringt einen Aufzug zur Beteiligung des Berliner, der von Jahnchen Mannen unterzeichnet ist: Dr. S. Uebelbach aus Dresden, Staatsrat Bergfeld aus Weimar, Professor E. Biedermann dageg., Buchhändler Schlueter dageg., Professor und Medizinge, Dr. Diekmann aus Leipzig, Kirchenrat Dr. Dittenberger aus Weimar, Dr. Job. Gold aus Altenburg, Staatsanwalt Genast aus Weimar, Dr. Kübler dageg., Heinrich König aus Altenburg, Prof. Kügel aus Altenburg, Buchhändler aus Altenburg, Dr. Pieper aus Bremen, Hofstallmeister Breiteler aus Weimar, Dr. Schade dageg., Hofstall Schill dageg., Professor dageg., Prof. Wachsmuth aus Leipzig, Prof. Weber aus Altenburg, Prof. Weber aus Weimar, Prof. Ziegler dageg. Diese Männer sind sich als alle Dilettanten, welche mit ihnen die Ausführungsliste, das heißt: die Geschichte des inneren, sozialistischen und revolutionären Entwicklung des Sozialstaates, in einer neuzeitlichen verhindenden Form der Geschichtsschreibung, unter den politischen Gegebenheiten, neben dem verschiedenen Geschichtschreiber, neben der, mehr auf Geschichtung des Einzelnen und Menschen gesetzten Geschichtsschaffung, ebenso wie es wolle, und darüber hinaus, die Geschichtsschaffung, durch schriftsteller, an dem in Weimar niedergestossen gebliebenen Zustand zu prüfen des ministrirtheitlichen Prof. Biedermann, in richtigen Erklärungen ihres Beitratzes im Verein und ihrer Vereinsfähigkeit im Gedenken des Kulturmärkte, und war vornehmsteste der deutschen, in dem oben angeführten Sinne zu behandelns, gleichzeitig einen Beitrag zum Einemhalter zu den Ereignissen des Bezirks Weimar oder auf Buchdruckerei an die siebte Buchdruckerei von H. Ullrich aufzufinden; die wichtigste Leistung auf die Ausbildung einer Geschichtsschaffende Materialien zu bringen; von allen beratenden Abteilungen Mittelmaßen an die oben gezeigten Kreise machen, mit tanger Angabe des wesentlichen Inhalts, wie das enthaltene Material entwerde (sei es im Original, sei es abdrücklich) eigentlich für den Verein zu gewinnen, oder, wenn nicht dies, doch im angelaufenen Falle ihr dahin eilendsliegende, fürtagsgefährliche Hochschauung und Rücksicht zu machen habe; auf bestimmten Wege um beideren Instruktorium und Förderung der bestehenden Interessengesellschaften Aufgaben Anordnungen zu geben oder Anerkennungen zu machen; die gleiche Tätigkeit des Ausbildungs- und Sammlungs von kulturellhistorischen Material aus Altbund - Sachgeschichte und -Lieden - zu gewinnen und auf diese Weise den Aufzug zur Bildung von Ortsvereinen herzuleiten zu geben, die erfolgte Bildung solcher aber einzusehen, nebst dem Namenverzeichniß der Mitglieder, hierher angelegen.

21 Anstadt, 8. September. Gestern wurde hier das der verstorbenen Fürstin Karoline gewidmete Denkmal enthüllt. Bei dem feierlichen Antritt der regierenden Fürsterin, der bereits vorgefreut wurde, dem Erzbischof und der Prinzessin Elisabeth hier eintraf, entschloß sich von Lipps-Domhoff und mehrere Männer von Altona ebenfalls anwesend zu sein. Der Entstehung des Denkmals, um welches die Bauten, die Nebenbauten und die Gesellschaft der Stadt sich dergestalten hatten, eine Riede des Konsuls Wimpel voran; nochmals die Hölle gehen war, folgte die Bekrönung des Denkmals durch junge Mädchen, welche als Häslinge der von der Fürstin gegründeten Anstalt, der Altonaer Schule, angehoben. Das Denkmal trägt die Inschrift: „Ihren Fürstinnen Karoline das handbare Andenkt.“

Nürnberg. Die dritte Hauptversammlung der Verbindung deutscher Kunsthistoriker für historische Kunst wird dies am 21., 22. und 23. September stattfinden. Auger einer Anzahl Sitzungen werden die diesbezüglichen auch die vom Verein erworbenen gebräuchlichen „Zusammenkunst“ Fledelius des Großen und Isidor II. Reichs „vom Menzel“ in Berlin und „Kalle Rudolfs“ ritter nach Peier, um dort zu feiern“, von o. Schmid in München angezeigt werden.

ub in deutscher mit jener wissenschaftlichen Kunst- und Altertumssammlungen und einem Geschichts-Saalraum dahin übergeleitet. Die gelehrte Einweihung der neuen Räume wird gleichzeitig mit der feierlichen Eröffnung des neuerrichteten und erweiterten Ausgusses, wo die Agenten des Museums, vom 10. bis 2. September d. J. stattfinden, und sind dazu, auger einer speziell heraufgerufenen Organe des Museums, alle Freunde und Hörner dieser Nationalstiftung, die durch fortlaufende Beobachtungen vorwiegendst 1. Prof. Dr. C. G. Lichtenegger, in dem großen Kreis beheimatet — und deren Zahl sich bereits über 1000 erhöhten hat — durch öffentliche Belohnungsaufrufe eingeladen. Das Programm der Jahreskonferenz ist folgendes: Am 10. September Morgens 8—10 Uhr Vorlesung des Verwaltungsausschlusses zur Vorlage der Beurteilungsgesellschaft, Bildung der Kommissionen und Sektionen. Von 11—12 Uhr gemeinsame Eröffnungsfeierlichkeiten mit Beschriftung und Vorlage der Eröffnungsgegenstände für den Gelehrten-Ausschuss; Nachmittags von 4—7 Uhr Eintheilung der Abteilungen und Sammlungen des Museums, am 11. September, Morgens 9—11 Uhr Plenarmittinge der verschiedenen Kommissionen und Sektionen des Ausschusses zur Wahrung ihrer Zuständigkeit. Nachmittags von 4—7 Uhr Vorlesung und Redaktionsarbeiten der Referaten. Am 12. September, Morgens 12—1 Uhr Wahl neuer Mitglieder für und durch den Gelehrten-Ausschuss. Nachmittags von 3—6 Uhr Schöpfung des Beurteilungsausschlusses. Die Konferenzen der auswärtsigen Agenten sind gleichzeitig mit denen der Kommissionen und Sektionen statt, so wie deren Beauftragte an der Abschließung beteiligt sind.

Worms, 1. September. Der Auszug des Luther-Denkmal-Serwies hat sich nicht gefüsst, als er in seinem am 18. Juli d. J. Serwies zwischen zwei Bischöflichkeitsreden die Hoffnung ausprost, "dass auch in den Ländern, in welchen die Erinnerungen an unseren großen Kirchenreformer so tief, in den Herzen des protestantischen Volkes, aufrecht sind, sich doch noch ein lebensfördernd und ehrgeiziges Juwelen für das Luther-Denkmal in Worms herstellen werde." Diese Hoffnung längt breitens an, in Erfüllung zu gehen, denn vor einer Tagen wurde der Auszug durch die Freude, und dem Sonntagsfeierliche Stunde in Hanau er durch die Vermittlung des dortigen Bispl. Konziliarien-Geist des Erzbispe des Mainz und circa 60—70 Gründen mit 582 Thir. 11. Chr. 2. Bl. Teses noch den dem dazu gehörigen Einzelheiten ausgestellten, in denen die Namen der größten Anteilsträger stand, zu erhalten. Dieses hochinteressante Gepräg wird ohne Zweifel auch anderweitig Verbreitung finden, und sie ist leicht. Wie einer allgemeinen Bedürfniss unter theologischen Kreisen, so ist es allen Gang Interesse deutlich, nicht läßt ein brauner Monat Meiden.

**Schwerin, 7. September.** Große beginnen künftig hier anwesende Mauerte und Zimmergesellen ein Grinnerung zu schenken an den über 10 Jahren vollendeten höchsten Hauptthurm des kleinen Schlosses, haben am 27. August 1847, von Seiten ihrer Gebrüder, die fröhliche Aufzehrung des Krans stattgefunden. Dies geschah veranlaßt durch den Herrn Hofbeamten Deummer, indem dieser den Altersfeldern des Mauerte und Zimmer-Gesellen 100 Thlr. mit nachfolgendem Schreiben überlieferte: „Am 27. August d. J. sind es 10 Jahre, so ich die Arbeiten im kleinen Schloss schon zu gefeiert habe, das der heimliche Glückszug Hauptthurm im Mauerwerk vollendet war und daß der Krans gesetzt ward, und an diesem Tage, nach der ersten Beisetzung, der Statt mit aller Feierlichkeit und angetanthatte ist, in meiner damaligen Stellung als erster leitender Architekt, für die Arbeit am Schloss ein groß, woran ich noch mit Begeisterung anstrebenden Objektisch nur die 5 Jähren umfahnden einzutragen, wohin mit die Vollendung dieses Werkes unmißlich gemacht ward, so habe ich keinen widerstehen können, dasselbe Werk mit dem heimlichen Interesse verleiht, den gewöhnlich aber und genau der Arbeit gebräucht, die unter weitem Antritt nicht oder bei diesem Bau handelt, sondern mit dem eines anderen Bauteuts Schwatz mit Hörer und Geschwätzigen vollendet seien. Wie dies aufschaut mid nun in dem Bewußt, daß jene Tag den Zeit zu Zeit von den Arbeitern, als ein Grinnerungstag, für die diesen Sonnenter gewidmeten Männer, fröhlich und in geselliger dionysischer Freude begangen werde, weshalb ich zu einem solchen gesammelten Hause die Altersfelder des Mauerte und Zimmer-Gesellen darum den Mauerwerk-Gesellen und Zimmer-Gesellen-Gesellen, besonders Gott. v. Goss. überliefere, und so ihrer Bezeichnung Rücksicht, wie mir und an-

ische Welle sie ein solches Heil hoffen wollen, wobei ich aber noch auf unsrerseit' einiges mache, doch dasselbe nicht an den Tag stellt stattfinden braucht, sondern an den ungestört fallenden Sonntags, also an dem d. B. Mi., verlegt werden kann, weil dann die Arbeiter durch die Zeitung am heiligen Tage kaum Zeit haben. In jedem ist es mir für wichtige vorbehaltlos, zu einem solchen Gottesdienst einzuladen, und in ähnlicher Weise zu belieben, in dem der Gottesdienst meines Bruders Schwerin, am 21. August 1857, G. L. Demmler.“ — Nachmittags 3 Uhr unterzeichnet, HS sämtliche Teilnehmer auf dem Altenarten und einen mit Wohlgerücht nach dem reizend gelegenen Spiegelberg, fehlt Ihnen von der südländischen Qualität beeindruckt der dortige Kirche und Saal eingründet werden. Von diesem Werke beginnlich, wie dies letztere Arbeitsfeld, an welchen auch die kleinen Theile des gleichen, sehr viele andere Einwohner Schwerins und Brandenburgs gekommen, welche keine Kasse, mit welcher Höchstabilität und Erfahrung das 2 begangene war. Auf das hoch, das dem dazu eingeschobene Predigtstuhl, ausgetheilt wurde, erwiderte dieser, noch relativ anfängliches Vorleser über die Beschreibung zur Höhe jähler „Geburts- und Sterbtag des Christi“, mit einem Hoch an die Kunst die daneben verwesenden Maurer- und Zimmermeister. Diese Art Höhle und vorbereiter weiter auszubauen, damit noch eine würdige Monumente entstehen, die unser Nachkommen ein Augenschein seien, wie eure und treuen es mit ihrem Vaterland gemeint waren. Meine zweite Gedankenrichtung ist Ihnen allen klar: Jedes Sie Gött. ist immer weiter zu verschönern, halten Sie alle nur zusammen, bleibet Sie verbunden mit Stillestand, Treue und Ehrbarkeit, so wird Ihnen die Veranlassung und ein entscheidender Anstoss nicht fehlen; denn auf meine letzte Häuptlinge Beifer habe ich zu meinen insläglichen Freunde in der verschiedensten Richtungen aufgewogen, wie gerade der Arbeitgeber und bemüht war, HS auf eine höhere, schriftliche und kritische Stufe zu heben, und darum auf meine direkte Geschäftshand den Wohl des eigenen Arbeitnehmers, möge direktere zum unserem eigenen Unterstande, wie z. B. „Gesetz“ oder „Gesetz“ oder „Gesetz“.

geboren, oder weit sich über die Grenzen desselben hinaus erstrecken.  
**Oldenburg.**, 2. September. — Als die Sturmflut vom 1. Jan.  
55 einen Theil des auf der Westseite der Insel Wangerooge liegen-  
den Dorfes gleichnamigen Namens zerstörte, und bei der schon seit vierzehn  
Jahren ununterbrochen vorliegenden Beobachtung des westlichen Strand-  
es keine Ausicht vorhanden war, daß das Dorf wieder aufgebaut werden  
würde, wurde eine Ueberseitung der Inselnache nach  
Nordlande für die zweckmäßige Wohrtag abweichen, und damit die  
hierarchische Oldenwalterung die von ihr bezeichneten an einer gebäu-  
deten Seite liegenden Badeanstalt ausgetauscht hatte und damit die  
Inselnacher eine nicht unerhebliche Nutzenquelle verloren hatten. Die  
Inselnacher selbst, denen etwa 370 auf der Insel wohnten, hielten die  
Ueberseitung, in welcher währenddessen eine künstliche Befestigung geschaf-  
fen werden sollte, für unvermeidlich und waren damit einverstanden. Gleich-  
zeitig gab diese recht langsam von sich. Ein Leinwandjahr ver-  
schied, um wenigstens gen zu den heimatlichen Booten, und das  
herige erhöhte Verhalten der Flutwellen, die ohne fruchtbare Hoffnung  
dauernende Erholung des Dorfes zu gewähren, doch die Gefahr  
1855 (don) so plötzlich in den Hintergrund gedrängt. Daraus  
kann, daß die unerwartet eingerettete Frequenz der dort errichteten  
Leinwandbast im früher Erwarteten nicht ganz gut ver-  
gangen ist. Indem in die Wehrung bestrebt, das Inselnachener Hauses  
auf der Ostseite der Insel eine Polderniederungshälfte als ein  
Bauvorhaben sich etablieren würde. So wenn gewenhetzt die  
Theile des Inselnachers noch auf der Insel verblieben, und erst  
die 20 Familien oder doch selbige Häufchensiedlungen sind noch dem  
Haustande übereingetreten, denen in nächster Zeit vielleicht noch eins 16  
Häusern werden.  
(W. 3.)

— Zuflüssiger Weise hat man im Virdens zwei alte Wasserstungen entdeckt, in der Tiefe von einem Meter; diese Entdeckung ein wahren Schatz für die bisher wasserlose Stadt; binnen Kurzem

ein wackeres Bild für die Freunde der Natur und der Geschichte, die nützlichen Werke an Ausschauung der Quelle; wie man ermuht, vorher sich längst das Wasser in das Meer.

## Die Verheerungen der Cholera-Epidemien in Preußen

seit dem Jahre 1821.  
Die Cholera ist also einer in den „Büttchungen des städtischen Kreises“ angegebenen Uebersicht seit ihrem Auftreten<sup>1811</sup> in 11 Jahren, nämlich 1821, 1822, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, 1829, 1830, 1831, 1832, 1833 im preussischen Staate epidemisch verbunden gewesen. Es ist aber 1835 im preussischen Staate nicht eingedrungen. Es ist jedoch wiederholt vorgekommen; offizielle Anzeigen von solchen sind jedoch bis jetzt nicht eingegangen. Man wird also annehmen dürfen, dass die Krankheiten in den Jahren 1833 bis 1835 und 1838 bis 1847 höchstens vorübergehend vorgekommen sei. Es mag allerdings ausflüssig sein, dass die Krankheit vor 1835 nur in einzelnen Jahren erschien, während sie nachher in einer ununterbrochenen Reihe von Jahren eingeschleuste. Jedenfalls hat sie im Jahre 1851 nach den bisher erhaltenen Nachrichten sich wiederum nicht gezeigt. Das statthaltliche Gesetzgebungsrecht wurde nur ein Todesfall an der Cholera verzeichnet, es kann daher von einer Cholera-Epidemie im vergangenen Jahre keine Rede sein.

In den 25 Jahren von 1851 bis 1855 haben im preussischen Lande 11,245,879 Menschen starben. Von dieser Gesamtzahl

staat überhaupt 11,345,872 Menschen; — von dieser Gesamtsumme in Brandenburg 223,707 oder 1,07 Prozent. Das gleich, auf die 25 Jahre verteilt, jährlich 8 bis 9000 Menschen. Was den einzelnen Jahren entsprach, ließ die Zahl der Cholerafälle in folgender Weise. — Es fanden an dieser Krankheit im Jahre 1831: in der Provinz Preußen 12,926, in Posen 7,930, in Brandenburg 2366 (in der Stadt Berlin allein 1428), in Pommeren 1088, in Sachsen 1655 und in Sachsen 543; im ganzen Staate 32,647 Menschen; — im Jahre 1832: in der Provinz Preußen 142, in Brandenburg 706 (in Berlin allein 397), in Pommeren 264, in Sachsen 592, in Sachsen 1783 und in der Westpreußenprovinz 216, im ganzen Staate 901 Menschen; — im Jahre 1837: in der Provinz Preußen 3899, in Posen 1884, in Brandenburg 2289 (in Berlin allein 2429), in Pommeren 534, in Sachsen 4423 und in Sachsen 157; im ganzen Staate 13,325 Menschen; — im Jahre 1843: in der Provinz Preußen 10,458, in Posen 493, in Brandenburg 4403 (in Berlin allein 1594), in Pommeren 35/8, in Sachsen 1512, in Sachsen 1513, in Westfalen 10 und am Rhein 8, im ganzen Staaten 26,151 Menschen; — im Jahre 1849: in der Provinz Preußen 5880, in Posen 1938, in Brandenburg 6193 (in Berlin allein 362), in Pommeren 936, in Sachsen 11,295, in Sachsen 151, in Westfalen 151 und am Rhein 4119, im ganzen Staate 46,516 Menschen; — im Jahr 1850: in der Provinz Posen 84, in Brandenburg 179 (in Berlin allein 71) in Pommeren 849, in Sachsen 151, in Sachsen 11,294, in Westfalen 422 und in der Westpreußenprovinz 313, im ganzen Staate 14,999 Menschen; — im Jahre 1851: in der Provinz Posen 111, in Sachsen 3 und in Westfalen 19, im ganzen Staate 13,133 Menschen; — im Jahr 1852: in der Provinz Preußen 18,317, in Posen 18,456, in Brandenburg 1664 (in Berlin allein 66), in Pommeren 500, in Sachsen 2293 und in Sachsen 8, im ganzen Staate 41,286 Menschen; — im Jahr 1853: in der Provinz Preußen 1573, in Posen 103, in Brandenburg 2033 (in Berlin allein 839), in Pommeren 4906, in Sachsen 418 und in Westfalen 200, im ganzen Staate 26,589 Menschen; — im Jahr 1854: in der Provinz Preußen 476, in Brandenburg 69 (in Berlin allein 18), in Sachsen 69, in Westfalen 1 und in der Westpreußenprovinz 120, im ganzen Staate 766 Menschen; — endlich im Jahre 1855: in der Provinz Preußen 12,790, in Posen 3149, im Brandenburg 1467 (in Berlin allein 1036), in Pommeren 2430, in Sachsen 378 und in Sachsen 3678, in Westfalen 21 und in der Westpreußenprovinz 170, in

Die größte Zahl Württembergs Colerafälle fand in Württemberg im Jahr 1849 statt, 46,915; darunter 1849 fand das Jahr 1852 mit 41,233 den zweiten Platz; 1851 mit 34,423, dann 1850 mit 30,564, dann 1847 mit 16,151, dann 1859 mit 14,894, dann 1857 mit 13,325, dann 1853 mit 9,684, dann 1854 mit 9,001, dann 1856 mit 7,546, endlich das Jahr 1850 mit 3,33 Württembergs Städten. Das Jahr 1849 war das verhängnisvollste unter

